

FERNSEHEN

RADIO

MEDIATHEK

Wetter

Der rbb

KULTURradio^{rbb}



Mi 20.04.2016

Tipi am Kanzleramt Berlin

Hans Liberg: ATTACCA

Bei Hans Liberg kann man leicht Tränen lachen. Der musikalische Entertainer überrascht immer wieder und auch diesmal mit (gar nicht so) abwegigen musikalischen Erkenntnissen. Nur muss man das alles eben auch verstehen und durchschauen.

Bewertung: **KKKKK**

Die erste Hürde liegt im Titel: Mit "ATTACCA" ist hier nicht die "Attacke" gemeint, sondern der musikalische Terminus, der andeutet, dass auf ein Stück, an dessen dieses Wort steht, nahtlos und ohne Pause in das nächste übergehen soll. Und genauso ist das aktuelle Programm von Hans Liberg auch aufgebaut: Eins folgt auf das andere. Musikstücke folgen aufeinander oder entwickeln sich auseinander, die meist nichts miteinander zu tun haben – als eine verblüffende motivische Ähnlichkeit.

Der Schwerpunkt diesmal: Hans Liberg mixt konsequent die so genannte E- und U-Musik. Äußeres Merkmal: Er ist nicht alleine, sondern hat zwei (sehr gute) Musiker am Schlagzeug und an der E-Gitarre mitgebracht, die viele klassische Stücke grundieren, so dass eigentlich immer permanent E und U vertreten sind.

Musik-Seminar

Ähnlichkeiten gibt es in der Musik unendlich viele: Da entpuppt sich der Beginn der Klaviersonate op. 1 von Johannes Brahms, in langsamerem Tempo genommen, als die Melodie von "Don't cry for me, Argentina" aus Andrew Lloyd-Webbers Musical "Evita", der Trauermarsch von Chopin wird – in Dur gespielt – zu "Hoch soll er leben" und aus einem Schubert-Impromptu entwickelt sich "Happy Birthday".

Das ist ein klingendes Musik-Seminar. Denn Hans Liberg tut nichts anderes als Musik langsamer oder schneller zu spielen oder so weiterzuführen, dass es rein musikalisch logisch erscheint, nur eben ein anderes Stück ist. Besonders amüsant ist es, wenn er die Genres mischt. So zeigt er, dass Bachs "Badinerie" aus einem Motiv besteht, dass so in der Erkennungsmelodie der "Sendung mit der Maus" vorkommt.

Musik-Show

Natürlich ist das keine musikwissenschaftliche Vorlesung, sondern eine Show. Allein daran zu erkennen, wie Hans Liberg auf der Bühne erscheint: in flamingofarbenem Anzug mit Turnschuhen.

Ständig lässt er das Publikum singen und pfeifen, macht Einsingübungen wie am Beginn einer Chorprobe und lässt auch mal jemanden den Versuch unternehmen, aus einem Alphorn einen Ton herauszubekommen – was nicht ganz einfach ist. Liberg weiß, wie er sein Publikum zweieinhalb Stunden bei Laune hält.



Hans Liberg © Jan Wirdeier

Musik-Humor

Mit Musik hat das alles zu tun. Ein paar Ausnahmen kalauernder Art gibt es (der Sonnenkönig Louis de Funès). Liberg schätzt Bonmots, etwa die Feststellung, dass es in "Je t'aime" mit Serge Gainsbourg und Jane Birkin recht wenig Text gibt oder den Nachweis, dass Bach der Erfinder der Klingeltöne ist. Nicht falsch sind die Anmerkungen, dass Beethoven das Gehör eines Popmusikers hatte (weil er am Ende seines Lebens vollständig taub war) oder Schubert erst mit 32 richtig Geld verdient hat – und da war er schon ein Jahr tot.

Man muss wissen: Hans Liberg ist kein humoristischer Florettfechter. Da geht es oft sehr handfest zu. Aber das ist sicher auch ein Zugeständnis an den Teil des Publikums, der nicht ganz über das musikalische Wissen verfügt, um alles verstehen zu können.

Musik-Wissen

Unterhaltsam ist das sicher für fast jeden, aber wer die ganzen zitierten Stücke nicht kennt, versteht die Pointen nicht. Wenn Hans Liberg in die d-Moll-Orgeltocatta von Bach mal eben kurz ein Motiv aus dem Concerto de Aranjuez von Rodrigo montiert, muss man es halt kennen, und es zu er-kennen. Hinzu kommt, dass die Pointendichte so hoch ist, dass man sich buchstäblich keine Sekunde Unaufmerksamkeit leisten darf. Das ist oft so schnell vorbei – wie in Beethovens "Mondschein-Sonate", ergänzt durch die Nachschläge des "Donau-Waltzers" als Parodie auf André Rieu. Zwei Sekunden nicht aufgepasst – und man hatte Pech.

Das betrifft im Übrigen nicht nur die klassische Musik. Die Genrevielfalt ist beeindruckend. Das reicht von den Beatles über die Rolling Stones, Peter Alexander, den "Ententanz" bis hin zu Alicia Keys, Kate Bush oder Stevie Wonder. Viele Pointen erklärt Hans Liberg überhaupt nicht. Symptomatisch dafür ist seine letzte Zugabe: Da stellt er einen alten Holzstuhl an den Flügel, setzt sich drauf, spielt sehr abgehackt und extrem langsam die Aria aus Bachs "Goldberg-Variationen" und singt dazu. Da haben sich nur die totgelacht, die das als Parodie auf die Pianistenlegende Glenn Gould entschlüsseln konnten. Ein Abend: genial, saukomisch, aber auch voller musikalischer Insider-Gags.

Andreas Göbel, *kulturradio*

Drucken
Empfehlen
del.icio.us
Google+
facebook
Twitter

Was ist das?

Mehr Infos zum Thema

Tipi am Kanzleramt Berlin

Hans Liberg: ATTACCA [<http://www.kulturradio.de><http://www.tipi-am-kanzleramt.de/>]

Berlin-Premiere am 19. April

Weitere Vorstellungen am 20., 21., 22. und 24. April